

Noch in der ersten Hälfte des 16. Jh.s wurde I. nun in viel weitergehendem Maße als bisher Landesfestung.

Am 1. März 1539 legte Albrecht, Sohn Hzg. Wilhelms IV. und später selbst Hzg., damals Student der Universität I., den Grundstein zur neuen Festungsanlage unter dem Motto »Christus zum ewigen Ruhm und zur Verteidigung des teuersten Vaterlands«. Sie ist Ausdruck des Selbstverständnisses der Landesherrschaft bes. in jener Situation konfessioneller Auseinandersetzung mit bes. Blick auf die Frontstellung zu Pfalz-Neuburg, das bis an den Burgfrieden der Stadt heranreichte.

Durch den Charakter als Landesfestung blieb der Residenzstadtcharakter in bestimmten Bereichen gewahrt. Stärker trat I. als fsl. Aufenthaltsort im Rahmen des Studiums der Wittelsbacher Hzg.e hervor. Zw. 1587 und 1597 studierte Hzg. Maximilian in I. und hatte die Söhne der vornehmsten bayer. Adelsfamilien in seiner Entourage versammelt. Unter Kfs. Maximilian I. waren zwei Aspekte maßgebend für I.: die Hohe Schule als Bollwerk des Glaubens und die Festung als Bollwerk im Dreißigjährigen Krieg. Maximilian starb 1651 in I. Er war der letzte Wittelsbacher, dessen Vorliebe für I. der Stadt den Residenzstadtcharakter verlieh.

→ A. Wittelsbach → B.7. Bayern

Q. Quellen zur Ingolstädter Geschichte, 1–3, 1962–96. –

L. ETTTEL, Beatrix: Das Herzogtum Bayern Landshut 1392–1479, in: Bayern-Ingolstadt, 1992, S. 81–95. – FREILINGER, Hubert: Ingolstadt und die Gerichte Gerolfing, Kösching, Stammham-Etting, Vohburg, Mainburg, Neustadt a. d. Donau, München 1977 (Historischer Atlas von Bayern. Altbayern, 46). – HOFMANN, Siegfried: Geschichte der Stadt Ingolstadt von den Anfängen bis 1505, Ingolstadt 2000. – RIEDEL, Gerd: Ingolstadt: archäologische Untersuchungen zu Ingolstadt im Mittelalter, in: Ingolstadt 2000. – SCHÖNEWALD, Beatrix: Verwaltungsalltag in den Residenzen Landshut und Ingolstadt 1450–1500, in: Sammelblatt des Historischen Vereins Ingolstadt 102/103 (1993/1994) S. 159–169. – STRAUB 1965. – STRAUB 1993/94.

Beatrix SCHÖNEWALD

INNSBRUCK [C.1. / C.7.]

I. Inspruk (1167/83), Insprucke (1187), Ynsbrugge (1209), Isinbrugge, Insburge (1220), Insbrucke (1239), Oenipons (1557) – Stadt im mittleren Tiroler Inntal – Gft. im mittleren Inntal; (gefürstete) Gft. Tirol – (Erz-)Hzg.e von Österreich (Tiroler Linien) 1420–1665, unter → Maximilian I. (1459–1519, Kg. 1486, Ks. 1508) zeitweilig Kaiserres. – A, Tirol, Hauptstadt.

II. I. entstand unmittelbar am Inn auf dem Schwemmfächer der Sill an der Einmündung des vom Brenner nach N führenden Wipptals. Ältere Siedlungen (von der Bronzezeit bis ins HochMA) lagen an den Talrändern, Talhängen und Terrassen beiderseits des Inns. Am Zugang zum Brenner, dem mit 1372 m Seehöhe niedrigsten Alpenübergang, gelegen, konnte sich I. zu einem bedeutenden Verkehrsknotenpunkt entwickeln. Hier gabelte sich die Brennerstraße, die westl. Route führte über Scharnitz nach → Augsburg, die östl. ins Unterinntal nach → Bayern. Im 12. Jh. betrieb das Prämonstratenserstift Wilten auf dem Gebiet seiner gleichnamigen Hofmark eine Fähre über den Inn. Nachdem die Gf.en von Andechs (später Hzg.e von Meranien) die Gft. im mittleren Inntal erhalten hatten, errichteten sie bald nach 1165 eine Innbrücke sowie am Nordufer des Flusses im Gebiet von Hötting eine kleine Marktsiedlung, die erstmals 1167/83 urkundl. gen. wird. 1180 erwarb Berchtold von Andechs zur Erweiterung des Marktes vom Stift Wilten das Gebiet der heutigen Altstadt und des Innrains. Der Siedlungskern verlagerte sich daraufhin über den Inn, wo Berchtold und sein gleichnamiger Sohn knapp westl. der Innbrücke auch eine Burg erbauen ließen, außerdem wurde der Markt mit Mauer und Graben gesichert. Zw. 1187 und 1204 entwickelte sich I. zur Stadt, 1205 Nennung als *burgum*, 1209 als *civitas*. Der alte Markt am linken Innufer wurde zur Vorstadt. Die älteste Stadtanlage schloß sich halbkreisförmig an das rechte Flußufer bei der Brücke an, als Marktplatz fungierte die Hauptstraße (heute Herzog-Friedrich-Straße). Nach dem Stadtbrand von 1390 wurden die dort bereits bestehenden Laubenvorbauten in die Häuser einbezogen. Um 1442/50 entstand neben dem Alten Rathaus (er-

baut 1358) der mächtige Stadt- oder Rathaus-turm. Zur ältesten Befestigungsanlage des spä-ten 12. Jh.s gehörten das Pickentor, das Inntor, das Tränktörl, das Vorstadt- und das Saggentor. Stadterweiterungen außerhalb des ummauerten Bereichs erfolgten 1281 mit der Gründung der Neustadt (*nova civitas*) entlang der heutigen Maria-Theresien-Straße, um die Mitte des 15. Jh.s östl. der Altstadt bis zur Sill (»Saggen«) sowie seit der ersten Hälfte des 16. Jh.s am Innrain. Bis in die Neuzeit beschränkte sich der I.er Burg-fried auf die Altstadt, den alten Markt links des Inns, die Neustadt und den Saggen. 1567 zählte I. 5030 Einw. (ohne Klerus und Hofstaat).

1180 wird der Markt- bzw. Stadtrichter, der mit fünf Beisitzern an der Spitze der örtl. Ver-waltung stand, erwähnt. 1315 erscheint erst-mals der zwölfköpfige Rat, 1374 der von der Bürgerschaft gewählte Bürgermeister. Das äl-teste erhaltene Stadtsiegel stammt aus dem Jahr 1267. Das Recht zur Wahl der Stadtrichters er-hielt I. wohl im 15. Jh. Weitere bürgerl. Gremien waren im 15./16. Jh. der Zusatz, ein zwölfköpfi-ges Geschworenenkollegium sowie die *Gemain*, ein gleichfalls zwölfköpfiger Bürgerausschuß. Das Stadtgericht besaß nur die niedere Ge-richtsbarkeit.

Zentren der von Meinhard II. von Tirol-Görz (1258–95, ab 1286 auch Hzg. von Kärnten) in der zweiten Hälfte des 13. Jh.s zum Land ausge-bauten Gft. Tirol waren die Burg Tirol oberhalb von Meran sowie die Städte Meran und Bozen. Erst mit dem Übergang Tirols an die Hzg.e von Österreich i. J. 1363 verlagerte sich der Schwer-punkt allmähl. nach N ins Inntal, wo einer der Hauptverkehrswege zw. dem östl. und dem westl. Hausgut der Habsburger verlief. Unter Hzg. Friedrich IV. (1383–1439), dem Begründer der älteren Tiroler Linie des Hauses Habsburg, wurde die Stadt von 1420 an zur landesfsl. Res. Sein Sohn Sigismund bevorzugte I. gleichfalls als Aufenthaltsort. Unter → Maximilian I. ka-men zentralörtl. Funktionen für das Reich hin-zu. Auch → Ferdinand I. (1503–64, Kg. 1531, Ks. 1556) hielt sich in den ersten Jahren seiner Re-gentschaft häufig in I. auf, seine Frau Anna hat-te von 1533–43 dort ihren ständigen Wohnsitz. 1564 bestimmte der Ks. Tirol und die österr. Vorlande als selbständigen Herrschaftsbereich

seines zweitgeborenen Sohnes Ferdinands II. von Tirol (* 1529, 1564–95). Auf ihn folgten als Regenten Tirols Ehzg. Maximilian III. »der Deutschmeister« (* 1558, 1602–18), Leopold V. (* 1586, 1619–32), dessen Wwe. Claudia von Medici (* 1604, 1632–46) sowie Ferdinand Karl (* 1628, 1646–62) und Sigmund Franz (* 1630, 1662–65), mit dem die jüngere Tiroler Linie der Habsburger erlosch und I. seine Funktion als Res. verlor.

Seit 1514 fanden die Tiroler Landtage fast ausnahmslos in I. statt, in der ersten Hälfte des 17. Jh.s benutzten die Stände das Haus Herzog-Friedrich-Straße 29 in der Altstadt als Amtsge-bäude, 1666 verlegten sie ihren Sitz in den Vor-läuferbau des heutigen Alten Landhauses (Ma-ria-Theresien-Straße 43).

I. gehörte bis ins 20. Jh. zur Diöz. → Brixen, die städt. Siedlung unterstand bis 1643 der dem Prämonstratenserstift Wilten inkorporierten Pfarre Wilten. 1180 wird erstmals eine *ecclesia in foro* erwähnt. Das St. Jakobspatronzinium des innerhalb der Stadtmauern errichteten Gottes-hauses weist auf einen durch I. führenden Pil-gerweg nach Santiago di Compostela. 1390 ent-stand eine spätgot. Kirche, die nach mehreren Umbauten schließl. 1717/24 durch einen barok-ken Neubau, den heutigen Dom, ersetzt wur-de.

I. besaß das Marktmonopol für das mittlere Inntal und das Niederlagsrecht für den Transi-tandel. 1187 werden *negociatores* gen., Ende des 13. Jh.s lassen sich Florentiner Kaufleute und eine Pfandleihbank in I. nachweisen. Seit 1230 ist eine nach Augsburger Fuß prägende Münz-stätte belegt, vom Markt Zoll ist bereits 1180 die Rede, 1267 scheint erstmals ein landesfsl. Zöll-ner in I. auf. Aufgrund der Verkehrsfunktion spielte das Gastgewerbe eine beträchtl. Rolle, im 15. und 16. Jh. war die Stadt für ihre Platt-nerwerkstätten und Gußhütten bekannt. Der seit 1180 urkundl. erwähnte, künstl. angelegte Sillkanal betrieb Mühlen, Hammerwerke und Tuchwalken. Ein großer Holz- und Floßlande-platz befand sich am Innrain westl. der Stadt. Großen Einfluß auf die städt. Wirtschaft übte die Hofhaltung aus. Um die Mitte des 17. Jh.s stellten Beamtschaft und Adel zwei Drittel der städt. Haushalte. Allerdings konnte die häufig

schlechte Finanzlage der Landesfs.en zu Spannungen führen: 1518 verweigerten die I.er Wirte Ks. → Maximilian und seinem Troß wg. alter Schulden Stallungen und Quartier.

III. Als Hzg. Friedrich IV. von Österreich I. als dauernden Aufenthaltsort auswählte, nutzte er nicht die alte, ins 12. Jh. zurückreichende Stadtburg, sondern baute mehrere Bürgerhäuser am Stadtplatz zum »Neuen Hof« um. Sein Sohn Sigismund (1427–96) errichtete um 1460 in der Nordostecke des ummauerten Stadtraumes eine neue Hofburg, die unter → Maximilian I. nordwärts bis an die Stadtmauer erweitert wurde und durch den von Jörg Kölderer geschaffenen Wappenturm ein bes. repräsentatives Element erhielt. Zwei Aquarelle Albrecht Dürers (1494/95) und eine Federzeichnung von 1525/34 zeigen die Baulichkeiten (abgebildet bei Felmayer 1995, S. 56ff.). Weitere Zu- und Umbauten erfolgten unter der Regierung → Ferdinands I., insbes. nach einem Brand i. J. 1534 durch Lucius de Spacii, und Ferdinands II. Den Kern der Anlage bildeten die Baulichkeiten um den »Mitterhof«, dem sich u. a. der Wohntrakt, »Frauenzimmer«, Schatzurm, äußere Burg und »Harnaschhaus« sowie mehrere Verbindungsbauten anschlossen. Mittelpunkt höf. Festlichkeiten war der »Goldene Saal« von 1510. Vom ausgehenden 16. Jh. an geriet die Hofburg allmähl. in Verfall. Nachdem bereits in der ersten Hälfte des 17. Jh.s der völlige Abriß erwogen worden war, ließ Ks.in Maria Theresia (1717–80) die Hofburg in zwei Bauphasen (1754/56 und 1766/73) durch das noch heute bestehende Rokoschloß ersetzen (Pläne von Johann Martin Gump d. J., Konstantin Johann Walter und Nikolaus Pacassi). Es enthält noch Bauteile der Vorgängeranlage. Der Neue Hof Friedrichs IV. diente seit dem ausgehenden 15. Jh. als Amtsgebäude (Finanzverwaltung, Archiv), an der dem Stadtplatz zugewandten Seite ließ → Maximilian um 1495/96 das berühmte »Goldene Dachl«, einen als Hofloge nutzbaren Prunkerker, anfügen.

Ehzig. Ferdinand II. schenkte 1564 die Burg Ambras bei I. seiner Frau, der Augsburger Patriziertochter Philippine Welser, und ließ sie in den Jahren bis 1587 zum Renaissanceschloß ausbauen (Ansicht von Matthaeus Merian um

1650, Abb. u. a. in: Historische Gärten in Österreich, 1993): Um einen längsrechteckigen Hof entstand eine viergeschossige Anlage von unregelmäßigem Grdr. Ihr vorgelagert ist der von 1570 an nach Plänen von Giovanni Lucchese errichtete »Spanische Saal«, der älteste monumentale Saalbau der Renaissance nördl. der Alpen. Unterhalb des Burgfelsens ist das Unterschloß (etwa 1572–83) situiert, zu dem neben Kornschütte, Beamten- und Schloßwächterhaus v. a. Räume für die Unterbringung der fsl. Sammlungen gehörten: Waffensäle sowie Kunst- und Wunderkammer. Auf Ehzig. Ferdinand gehen auch eine umfangr. Porträtsammlung und eine bedeutende Sammlung alter Musikinstrumente zurück. Schloß Ambras ist weitgehend in seinem ursprgl. Zustand erhalten, es beherbergt eine Außenstelle des Kunsthistorischen Museums in → Wien. Gleichfalls aus der Regierungszeit Ferdinand II. stammen das Lusthaus im Höttinger Tiergarten (erbaut 1570/71, abgerissen um 1790) und das Schloß Ruhelust im Bereich des Hofgartens (erbaut 1581/82, als Neugebäude wiedererrichtet, 1728 abgebrannt). Als Stadtpalais der Söhne Ferdinands II. fungierte von 1570/71 an der Vorläuferbau des Alten Landhauses.

Seit dem frühen 15. Jh. existierten im Bereich des heutigen Hofgartens östl. des Rennwegs Nutzgärten und Wildgehege, die unter → Maximilian I. und → Ferdinand I. allmähl. zu Lustgartenanlagen umgestaltet wurden. Seit 1564 entstand dort im Auftrag Ehzig. Ferdinands II. eine der bedeutendsten frühen Renaissance-Gartenanlagen nördl. der Alpen (als Pendant zum Prager Königsgarten). Zu ihr gehörten Schloß Ruhelust und eine Reihe anderer Baulichkeiten (Tierhaus, Böhm. Lusthaus, Guß- und Bossierhaus, Pavillons). In der ersten Hälfte des 17. Jh.s gliederte sich der Hofgarten in folgende Teile: Rennplatzgarten als des Erzherzogs Lustgarten (Wurzgarten, Vogelgarten), der Erzherzogin Lustgarten mit dem Irrgarten, Kammergarten der Erzherzogin, der große Hof- und Tiergarten, der Garten des Ballspielplatzes und der Fasanengarten. Auch zu Schloß Ambras gehörten ausgedehnte Parkanlagen: der etwa 20 ha große Wildpark, der »Keuchengarten«, ein Ziergarten mit Gartenhaus und

Bacchusgrotte, der Hasengarten sowie das im W bis zur Talsohle reichende Areal unter Ein-schluss des Ambraser Sees mit Tiergehegen und Pavillons. Ein weiterer landesfsl. Tiergarten be-fand sich bei der Weiherburg. Als Turnierplatz diente das Areal des heutigen Rennwegs.

1553–63 entstand als Stiftung Ks. → Ferdi-nands I. die Hof- oder Franziskanerkirche zum Hl. Kreuz mit dem monumentalen Grabmal → Maximilians I. (als Kenotaph, der Ks. blieb in der Wiener Neustadt bestattet) und den be-rühmten 28 überlebensgroßen Bronzestandfi-guren, 23 Statuetten von Heiligen des Hauses → Habsburg und 21 Porträtbüsten röm. Ks. Ab 1577 ließ Ehgz. Ferdinand II. der Hofkirche die silberne Kapelle als Grablege für sich und seine Frau Philippine († 1580) anfügen. Ehgz. Maxi-milian III. ist in der Pfarrkirche St. Jakob (heute Dom) beigesetzt. Ehgz. Leopold V. ließ für sich und seine Familie eine Gruft in der von ihm be-gonnenen I.er Jesuitenkirche errichten. Auf habsburg. Stiftungen gehen auch die Niederlas-sungen der Jesuiten (1561), der Kapuziner (1593/94), Servitinnen (1607/12) und Serviten (1614) zurück. Das großes Ballhaus mit an-schließendem Regattaspiel (1569–72) wurde unter Leopold V. 1628–30 zum Hoftheater um-gebaut; 1654/55 Umgestaltung zur Hofreit-schule. An der Stelle des heutigen Landesthe-aters entstand unter Ehgz. Ferdinand Karl 1653–55 ein kleineres Hoftheater. Auch auf dem Gebiet der Bildung gingen von den → Habsbur-gern wichtige Impulse aus. Ks. → Ferdinand I. veranlaßte 1562 die Gründung eines Jesuiten-gymnasiums, das 1602 einen von Ehgz. Maxi-milian gestifteten Schulbau bezog. Die von Ks. Leopold I. 1669 ins Leben gerufene I.er Univer-sität wurde gleichfalls von den Jesuiten geführt.

Mit dem Aufstieg zur »Landeshauptstadt« erfolgte die Einrichtung zentraler Behörden für die vorderösterr. Ländergruppe, im 15. Jh. Hof-kanzlei und Kammer, seit → Maximilian I. Re-gierung (Regiment) und Kammer (während der Regierungszeit Maximilians zeitw. mit reichs-weiten Aufgaben). 1498 bezog die Kammer den »Neuen Hof«, das Regiment erhielt 1569 das »Alte Regierungsgebäude« (Herzog-Friedrich-Straße 3, mit dem repräsentativen »Claudia-Saal«) als Amtssitz zugewiesen.

→ A. Habsburg → B.1. Habsburger Könige → B.7. Österreich

Q. HUTER, Franz: Tiroler Urkundenbuch, 3 Bde., Innsbruck 1937–57. – WIESFLECKER I, 1949, 2,1, 1952.

L. DEHIO, Kunstdenkmäler Österreichs: Tirol, 1980. – SENN 1954. – DREGER, Moritz: Zur ältesten Ge-schichte der Innsbrucker Hofburg, in: Kunst und Kunst-handwerk 24 (1921) S. 133–201. – FELMAYER, Johanna: Die Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck. Die Hofbauten, Wien 1986 (Österreichische Kunsttopographie, 47). – FELMAYER, Johanna: Die sakralen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck. Tl. 1: Innere Stadtteile, Wien 1995 (Österreichische Kunsttopographie, 52). – Habsburger, 1993. – HYE, Franz-Heinz: Die Städte Tirols, 1. Tl.: Bun-desland Tirol, Wien 1980 (Österreichisches Städtebuch, 5/1). – HYE, Franz-Heinz: Die Haupt- und Residenzstädte in Tirol (mit dem Itinerar Herzog Friedrichs IV.), in: Die Hauptstadtfrage in der Geschichte der österreichischen Bundesländer. Mitteilungen des Museumsvereins Lauri-acum-Enns (1991) S. 44–55. – HYE, Franz-Heinz: Die Stellung Innsbrucks in Leben und Politik Kaiser Maxi-milians I., in: Haller Münzblätter 5 (1992) S. 294–322. – HYE, Franz-Heinz: Innsbruck, Wien 1996 (Österreichi-scher Städteatlas, 5/1). – HYE, Franz-Heinz: Das Goldene Dachl. Kaiser Maximilians I. und die Anfänge der Inns-brucker Residenz, Innsbruck 1997 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Innsbruck. NF 24). – Historische Gärten in Österreich: vergessene Gesamtkunstwerke, Wien u. a. 1993. – KITTINGER, Hubert: Hofburg, Silberne Kapelle und Hofkirche zu Innsbruck, Wien 1967.

Alois NIEDERSTÄTTER

JÄGERNDORF [C.7.]

(Krnov)

I. 1377 vom přzemyslid. Hzm. Troppau ab-gespalten und zum eigenen Fsm. erhoben. In wechselhafter territorialer Entwicklung gehörte es bis 1390 zu Mähren, ab 1411 → Böhmen, 1421 den Ratiborer Piasten und war damit schles. Medi-attfsm. Das J.er Land kam in die Hände der Přzemyslidin Barbara, einer Schwester des J.er Hgz.s Johann IV., die mit dem Piasten Johann IV. von Auschwitz-Ujest (Gleiwitz) vermählt war und gezwungen wurde, den geringen Besitz an den Kg. abzutreten. Ladislaus II. erkannte die Nachfolge nicht an und zog J. als erledigtes Le-